

Hochmusikalische Uni

Beethoven und Puccini in der Christuskirche

Eine interessante Programmzusammenstellung prägte das Konzert, das der Universitätschor Karlsruhe zusammen mit dem Kammerorchester an der Universität gab: die vitalste und energiegeladene Symphonie Ludwig van Beethovens, seine Siebte, erklang in der Christuskirche vor der wohl opernhaftesten, fast schon „ungeistlichen“ Messkomposition des 19. Jahrhunderts, der Messa die Gloria von Giacomo Puccini. Dieter Köhnlein und Nikolaus Indlekofer teilten sich das Dirigat für den jeweils weltlichen und geistlichen Musikanteil dieses Nachmittags in der überfüllten Christuskirche und erzielten ein eindrucksvolles Gesamtergebnis.

Nach einleitenden Chorgesängen des Gastchores der Universität Budapest mit überwiegend ungarischen Chorsätzen von der Empore zur musikalischen Einstimmung wurde die siebte Symphonie von Ludwig van Beethoven mit großer Konzentration und hoch musikalisch durch differenzierte Klanggestaltung im Dynamischen dargeboten. Der musikalische Ausdruck dieses Werkes voller Lebensfreude wurde begeistert und konzentriert herausgestellt; ob es sich nun bei dieser Symphonie um eine „Apotheose des Tanzes“ handelt, wie Richard Wagner interpretierte, oder um die des Marsches oder Galopps, welche Programme auch immer erfunden werden – diese herrliche Symphonie wurde fesselnd interpretiert vom Kammerorchester an der Universität, umsichtig geleitet von Dieter Köhnlein, der die Zeichen setzte für immer präzise, überwiegend saubere Einsätze. Sehr schön wurde im Variationssatz das Farbenspiel der mittleren Streicher zelebriert. Die rhythmischen Exzesse wurden besonders in den Celli fulminant vorgeführt; erste Oboe und erste Flöte intonierten und phrasierten angenehm empfindsam und präzise zugleich. Erkennbar wurde, was Beethoven selbst von dieser Symphonie hielt: „eine meiner vorzüglichsten“.

Der Universitätschor zeigte, wie man souverän ein affektiv breit gefächertes Chorwerk angemessen und in den Extremen pointiert interpretiert. Das inbrünstige Gloria-Thema vermochte ebenso zu rühren wie der weltlich marschartige, immer wieder verstörende Gestus des „Qui tollis“. Die Solisten Bernhard Gärtner (Tenor) und Peter Alexander Herwig (Bariton) gestalteten ihre weitböigen Kantilenen im „Gratias agimus“ oder „Et incarnatus est“ opernhafte-lyrisch und mit starker Emotionalität. Der Chor erwies sich als bestens vorbereitet für präzise und saubere Einsätze, rhythmisch klares Herausarbeiten großer Chorfugen, wie im „Cum sancto spiritu“ und bestmögliche Deklamation insbesondere im Alt beispielsweise beim „Simul adoratur est“ im Credo. In den opernhafte Phasen zauberte der Chor zusammen mit dem Orchester unter der vorzüglichen Leitung durch Nikolaus Indlekofer, der die hohe Schule des Dirigats im Dienste des Kunstwerks exemplarisch demonstrierte, gelegentlich ein mediterranes Flair in die Christuskirche. Das Publikum war begeistert.

Josef Kloppenburg